



Alte und neue Mitglieder des Unibunds (v.l.): Alfred Forchel, Unibund-Schatzmeister Dr. Thomas Trenkle, Paul Pauli sowie David Brandstätter. (Bild: Gunnar Bartsch / Universität Würzburg)

100 Jahre Wissen fördern

1921 wurde der Universitätsbund Würzburg gegründet. Jetzt hat der Vorstand des Vereins das Jubiläumsprogramm vorgestellt, das unter anderem eine Kooperation mit dem Mozartfest vorsieht.

Wissen fördern, Zukunft gestalten: Unter diesem Motto unterstützt der Universitätsbund Würzburg, kurz Unibund, die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) – und das seit mittlerweile 100 Jahren. Gegründet wurde der Verein in einer Zeit, in der die Universitäten aufgrund der Folgen des Ersten Weltkriegs finanziell so schlecht ausgestattet waren, dass sogar die Bestellung wissenschaftlicher Zeitschriften stark eingeschränkt oder ganz aufgegeben werden musste.

Im Dezember des Jahres 1921 rief Erwein Graf von Schönborn-Wiesentheid daher gemeinsam mit einer Gruppe von „Freunden des Vaterlandes, der Studien und der Wissenschaften“ einen Verein zur Unterstützung der wissenschaftlichen Forschung an der Würzburger Universität ins Leben. Der Verein sollte dort helfen, wo die Mittel zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung fehlten.

Dieses Konzept fand schnell viele Anhänger, 1923 hatte der Verein bereits 460 Mitglieder. Heute gehören ihm rund 750 Mitglieder an: Privatpersonen, Unternehmen, Organisationen, Städte und Gemeinden. Auch Wissenschaftler und Studierende, sowohl in Würzburg als auch im Ausland, unterstützen den Unibund.

Vermögen innerhalb von zehn Jahren verdoppelt

Auf einer Pressekonferenz stellten die Vorstandsmitglieder des Unibunds jetzt ihre Pläne für das Programm im Jubiläumsjahr 2021 vor. Mit dabei Alfred Forchel, der im Rahmen seiner knapp zwölfjährigen Amtszeit als Unipräsident stellvertretender Vorsitzender des Unibundvorstands war, und Paul Pauli, der dieses Amt mit seinem Wechsel an die Spitze der JMU von Forchel übernahm.

„Wir haben das im Unibund verfügbare Vermögen in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt und die Ausschüttungen zur Förderung der Wissenschaften an der Uni Würzburg dramatisch erhöht“, fasste David Brandstätter, Vorsitzender des Unibundvorstands, die Entwicklung in den vergangenen Jahren zusammen: „Wissen ist der wichtigste Rohstoff, und nur die Wissenschaft liefert die Antworten, die wir brauchen. Denn: Gesellschaft braucht Wissenschaft. Das hat uns der Kampf gegen die Corona-Pandemie überdeutlich gezeigt!“

Genau deswegen, nämlich um Forschung und Lehre an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg zu unterstützen, sei der Förderverein vor 100 Jahren gegründet worden.

Kooperation mit dem Mozartfest

Zwei Highlights aus dem Jubiläumsprogramm für das Jahr 2021 stellte Brandstätter vor. Zum Einen das große Festkonzert mit der Vergabe von Forschungspreisen und Förderungen, das für den 10. November geplant ist. Und zum Zweiten eine ganz spezielle Zusammenarbeit: Weil in diesem Jahr auch das Würzburger Mozartfest sein 100-jähriges Jubiläum begeht, organisieren die beiden Jubilare gemeinsam die Vortragsreihe „Wieviel Mozart braucht der Mensch“ im Sommer.

„Der Unibund ist einer der ältesten und langjährigsten Unterstützer unserer Hochschule überhaupt. Dafür gilt es Dank zu sagen. Aber auch für die allzeit gute Zusammenarbeit. Der Unibund ist eine wichtige Stütze für die Würzburger Wissenschaft“, dankte Alfred Forchel.

Und Paul Pauli versprach zu seinem Amtsantritt: „Die Förderung beider Bereiche, sowohl der Naturwissenschaften wie auch der Geisteswissenschaften, ist sehr wichtig. Der Unibund fördert beides und erfüllt damit unser Universitätsmotto Wissenschaft für die Gesellschaft. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit!“

Kontakt

Dr. Gunther Schunk: gunther.schunk@gmx.de oder vorstand@unibund.uni-wuerzburg.de,
<http://www.unibund.de/>



Diversity matters: Das steht als Motto auf der Webseite des Würzburger Masterstudiengangs zum Diversitätsmanagement. (Bild: privat)

Diversitätsmanagement studieren

Der Masterstudiengang „Diversitätsmanagement“ an der Universität Würzburg lehrt den Umgang mit Vielfalt und besticht selbst durch Vielfalt: Er steht Menschen aus unterschiedlichsten Studienrichtungen offen.

Worum es im Diversitätsmanagement geht? Vereinfacht gesagt: In Unternehmen oder Organisationen dafür zu sorgen, dass die Menschen, die dort in all ihrer Vielfalt und all ihren unterschiedlichen Lebensweisen zusammenkommen, gleichermaßen wertgeschätzt, gefördert und nicht diskriminiert werden.

Auf dem Arbeitsmarkt gewinnen Qualifikationen im Diversitätsmanagement zunehmend an Bedeutung. Der Masterstudiengang „Diversitätsmanagement, Religion und Bildung“ an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg trägt dieser Entwicklung Rechnung. Er vermittelt Leitungs-, Kommunikations- und Organisationskompetenzen im Hinblick auf die Förderung von Diversität und Inklusion in Unternehmen sowie in öffentlichen, karitativen und kirchlichen Einrichtungen.

Kompetenz für alle Diskriminierungsfelder

Der Studiengang vermittelt die Fähigkeiten, um auf unterschiedlichen Diskriminierungsfeldern kompetent handeln zu können – Alter, Armut, Behinderung, ethnische Kultur, Gender inklusive sexuelle Orientierung, Gesundheit und Religiosität.

Zielgruppe sind Studierende, die gemeinwohlorientiertes Wirtschaften für wichtig halten. Sie werden mit allen Diskriminierungsfeldern vertraut gemacht. Die Lehrveranstaltungen über Management-Themen laufen in Kooperation mit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der JMU. Input bekommen die Studierenden auch von Lehrpersonen aus der Berufspraxis: So erfahren sie, mit welchen Strategien Unternehmen versuchen, verschiedene Diskriminierungsfaktoren zu beseitigen.

Studentin ist positiv überrascht

Clara Kahl gehört zu den Ersten, die den im Winter 2020/21 gestarteten Master studieren. Sie ist positiv überrascht von den hohen Praxisanteilen des Studiengangs: „Im Modul ‚Evaluation Diversitätskonzepte‘ war es im ersten Semester möglich, ein Praktikum zu absolvieren. Wer aufgrund der Corona-Pandemie keines fand, konnte ein Diversitätsprofil seiner Stadt oder Gemeinde erstellen.“

Praxisorientiert sind auch die Seminare. „Häufig geht es darum, wie die Lehrinhalte später im Berufsalltag zur Geltung kommen“, erzählt die Studentin. Wichtig im Diversitätsmanagement sei es beispielsweise, Situationen schnell zu erfassen, spontan darauf zu reagieren, Inhalte souverän wiederzugeben und weiterzuvermitteln. Daher sei das freie Vortragen ein zentrales Element der Seminare. „Und im zweiten Semester wirken wir im Rahmen der Vorlesung zum Professionellen Projektmanagement an der Realisierung echter Projekte mit.“

Clara Kahls Fazit: „Für mich bietet der Studiengang genau das, was ich mir erhofft habe. Nach dem Bachelorstudium in Soziologie an der Universität Potsdam habe ich das Gefühl, mit diesem Master den richtigen nächsten Schritt gegangen zu sein.“

Informationen zur Bewerbung

Der Einstieg in das vier Semester dauernde Studium ist immer zum Wintersemester möglich. Bewerbungsschluss ist der 15. Juli. Der Master steht Menschen offen, die einen Bachelor-Abschluss in unterschiedlichsten Studiengängen vorweisen können – von Theologie und Pädagogik über Politik, Philosophie und Kulturwissenschaft bis hin zu Wirtschaft.

Das ergibt eine hohe Diversität unter den Studierenden, und die ist auch erwünscht: „Je diverser die Studierenden sind, umso besser können sie gegenseitig ihre Perspektiven erweitern“, sagt Ruth Kunzmann. Sie organisiert den Master gemeinsam mit Studiengangsleiter Dr. Michael Bauer.

Der Frankfurter Allgemeinen Zeitung gefällt die Offenheit des Studiengangs: Sie hat das im November 2020 im Artikel „Die Qual der Master-Wahl“ positiv hervorgehoben.

Wer die Bewerbungsvoraussetzungen erfüllt, wird zu einem Aufnahmetest eingeladen. Dieser findet im August/September statt. Er soll der Universität Aufschluss darüber verschaffen, welches wissenschaftliche Grundverständnis die Studieninteressierten mitbringen. Inhalte werden nicht abgefragt.

Gefordert ist außerdem ein mindestens sechswöchiges Praktikum in einem Tätigkeitsfeld mit den Differenzkriterien Alter, Armut, Behinderung, Ethnie/Kultur, Gender, Gesundheit oder Religion. Das Praktikum kann vor dem Studium geleistet werden oder im Lauf des ersten oder zweiten Semesters.

Weitere Details zum Studium und zur Bewerbung stehen auf der Webseite des Studiengangs: <https://www.ev-theologie.uni-wuerzburg.de/studium/master-diversitaetsmanagement/>

Wissenschaftsdaten in Bilder übersetzen

Diagramme aus der Physik verstehen fast nur Physikerinnen und Physiker. Annika Kreikenbohm von der Uni Würzburg möchte das ändern – und setzt auf die Visualisierung komplexer Daten. Ihr neuestes Projekt wurde nun ausgezeichnet.

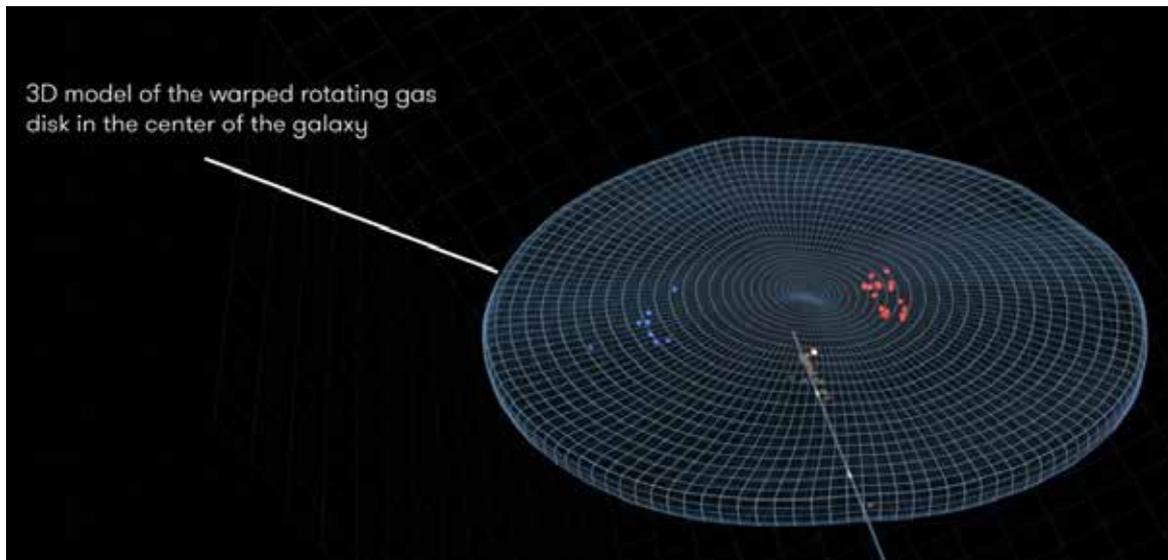
Mit wissenschaftlichen Daten aus der Astrophysik können Laien oft nicht viel anfangen. Es sind meist statistische Diagramme mit zwei Achsen und einigen Punkten. Wie soll man sich daraus eine Galaxie oder kosmische Phänomene vorstellen? Möglich ist das durch eine „Übersetzung“ dieser Daten in Bilder, mittels Datenvisualisierung. Annika Kreikenbohm ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Physik und ihre Didaktik an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg. Sie beschäftigt sich intensiv mit der Visualisierung wissenschaftlicher Daten – und wurde nun für ihr neuestes Projekt in diesem Bereich ausgezeichnet.

Im März 2021 hat das Green-Bank-Observatorium in der USA einen Data Image Contest ausgerufen, von dem auch Kreikenbohm und ihre Kollegin aus der JMU-Astrophysik, Doktorandin Eugenia Fink, erfuhren. Gesucht wurden Bilder und Animationen von Radiodaten, die der Öffentlichkeitsarbeit dienen können. Fink hat im Rahmen ihrer Doktorarbeit häufig mit dem Observatorium gearbeitet und dort zahlreiche Daten gesammelt. Innerhalb kürzester Zeit erstellte Kreikenbohm eine 3D Animation dieser Daten, die ihren abstrakten Inhalt in Zusammenhang zu den kosmischen Phänomenen setzte. Dafür erhielt sie Anfang April vom Green-Bank-Observatorium den ersten Platz in dem Wettbewerb und ein Preisgeld von 1000 US-Dollar.

Bilder aus einer weit entfernten Galaxie

Das Video zeigt eine direkte Datenvisualisierung. Am Anfang sieht man Daten, wie sie oft bei Publikationen gezeigt werden: Ein Diagramm mit Punkten, das die Verteilung von sogenannten Masern in der Galaxie NGC 1194 zeigt.

Maser sind fokussierte Strahlen – im Grunde wie Laserstrahlen, nur im Mikrowellenbereich. Mit Masern können sehr genau Entfernungen bestimmt werden. Doch die Entfernungsbestimmung ist nicht der einzige Nutzen der Maser: Fink hat über sieben Jahre lang Maser-Daten aufgenommen – neben dem Green-Bank-Observatorium auch noch von anderen Teleskopen. Damit konnte sie die Struktur im Zentrum von NGC 1194 und die dort vorhandenen Gasscheibe näher untersuchen.



Eine konkrete Scheibe statt Punkte in einem Diagramm: Gezeigt wird dadurch die Verteilung von sogenannten Masern in der Galaxie NGC 1194. (Bild: Annika Kreikenbohm)

Aus den Punkten der Daten wird im Video mittels 3D-Visualisierung langsam eine Scheibe. „Auch für uns war es spannend, die Übersetzung von abstrakten Daten in ein Bild von einer konkreten Gasscheibe Stück für Stück zu sehen. Und das hat anscheinend auch die Jury des Wettbewerbs überzeugt“, so Kreikenbohm.

Vertrauen in die Wissenschaft schaffen

Kreikenbohm ist nicht nur Physikerin, sondern auch studierte Informationsdesignerin. Beide Disziplinen möchte sie künftig in ihrer Arbeit stärker miteinander verbinden – eventuell mit einem Visualization Lab an der JMU. Das Ziel ist die Erforschung immersiver Visualisierungen, um den Wissensgewinn aus komplexen und großen Datensätzen zu fördern. Das betrifft sowohl die Analyse von Big Data als auch die Nutzung intelligenter Algorithmen. Davon profitiert auch die Wissenschaftskommunikation an die breite Öffentlichkeit.

„Meine Erfahrungen aus Vorträgen zeigen, dass das die Öffentlichkeit Interesse an Wissenschaft und wissenschaftlichen Methoden hat. Und man kann ihr die Komplexität der Daten durchaus zutrauen“, so Kreikenbohm. Für sie schafft die Datenvisualisierung für Laien auch Vertrauen in die Wissenschaft. „Astronomische Beobachtungsdaten sind Spuren des Universums und ein Beweis dafür, dass es diese Phänomene gibt.“ Dies gelte nicht nur für die Astrophysik, sondern auch für alle anderen wissenschaftlichen Disziplinen.

Das ausgezeichnete Video auf der Homepage von Annika Kreikenbohm:
<http://annok.de/3dmasermapping/>

Kontakt

Dr. Annika Kreikenbohm, Lehrstuhl für Physik und ihre Didaktik, Universität Würzburg, Tel. +49 931 – 31 81982, annika.kreikenbohm@uni-wuerzburg.de



William und Clara Stern. (Bild: Sammlung Adolf-Würth-Zentrum, Universität Würzburg, Nachlass Werner Deutsch)

150. Geburtstag von William Stern

Weltweit bekannt wurde der Psychologe William Stern durch die Entwicklung des Intelligenzquotienten. Einige Apparaturen des herausragenden Forschers sind an der Uni Würzburg erhalten und jetzt auch online zugänglich.

Denkt man an die herausragenden Pioniere aus der Anfangszeit der Psychologie, dann ist der Name William Stern (1871-1938) an einer der ersten Stellen zu nennen. Der von ihm entwickelte Intelligenzquotient (IQ) ist weltweit bekannt. Schon zu seinen Lebzeiten soll Stern einer der international renommiertesten Psychologen gewesen sein.

Geboren wurde Stern am 29. April 1871 in Berlin. Dort studierte er Philologie, Philosophie und Psychologie. Kurz bevor er mit seinem akademischen Lehrer Hermann Ebbinghaus 1894 nach Breslau wechselte, bekam er vom Tonpsychologen Carl Stumpf, der von 1873 bis 1879 in Würzburg forschte und lehrte, eine wichtige Anregung mit auf den Weg. Stumpf wies Stern darauf hin, dass angeblasene Flaschen relativ obertonarme Töne produzieren können.

Inspiziert von dieser Tatsache entwickelte Stern an der Universität Breslau einen Apparat für psychoakustische Forschungen, den Tonvariator. Dieser ermöglichte es jeweils innerhalb einer Oktave jeden Ton zu produzieren und in der Tonhöhe zu variieren.

Erste Intelligenztests in Breslau

In Breslau kam Stern auch in Berührung mit den ersten Versuchen, die Intelligenz zu messen. Ebbinghaus hatte 1897 den Auftrag, den Aufmerksamkeitsverlauf von Schülerinnen und Schülern während des Schultags zu vermessen. Er entwickelte dazu den bis heute bekannten Lückentext, eine frühe Vorform späterer Intelligenztests.

Vielleicht führte die Beschäftigung mit der Messung geistiger Leistungen dazu, dass Stern am 19. April 1912 ein verbessertes Maß für die in einem Intelligenztest gezeigte Leistung vorschlug, den Intelligenzquotienten IQ. Im Unterschied zu Alfred Binets (1857-1911) Maß des Intelligenzalters setzte Stern dieses ins Verhältnis zum realen Lebensalter und multiplizierte das Ergebnis mit 100. Der Intelligenzquotient war entwickelt und setzte sich weltweit durch.

Als Ebbinghaus 1905 einem Ruf an die Universität Halle folgte, trat Stern in Breslau seine Nachfolge an. In der Folge legte er bedeutende Arbeiten zur differentiellen Psychologie vor, die letztlich dieses Fach begründeten. Mit seiner Frau Clara Stern (1877-1948) untersuchte er die Sprachentwicklung bei Kindern. In Tagebüchern zeichnete das Ehepaar die Entwicklung seiner eigenen drei Kinder Hilde (1900-1962), Günther (1902-1992) und Eva (1904-1992) auf.

Mitgründer der Hamburger Universität

Im Kriegsjahr 1916 erhielt William Stern einen Ruf an das damalige Kolonialinstitut in Hamburg, einem Vorläufer der heutigen Universität, an deren Gründung 1919 er maßgeblich beteiligt war. In gut einem Jahrzehnt nach der Gründung gelang es Stern, aus kleinen Anfängen ein bedeutsames Institut mit 41 Räumen zu gestalten.

1933 wurde Stern trotz all seiner Verdienste, allein wegen seines jüdischen Glaubens, von den Nationalsozialisten durch das verharmlosend benannte „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ seines Amtes enthoben und in die Emigration gezwungen. Nach einem Aufenthalt in den Niederlanden fand er an der Duke University in Durham (USA) eine neue Wirkungsstätte. Dort forschte und lehrte er bis zu seinem Tod 1938.

Die Rettung der verbliebenen Apparate

Durch den Zweiten Weltkrieg und die damit verbundene Zerstörung Hamburgs sowie durch die Wiederaufbaujahre und den an Universitäten üblichen Wandel blieben nicht allzu viele Zeitzeugnisse des ehemals großen Sternschen Instituts erhalten. Trotzdem gibt es noch eine kleine Sammlung von Apparaten aus Sterns Labor. Das ist dem Hamburger Professor Erich H. Witte zu verdanken, der die Geräte vor ihrer Entsorgung aus einem Container rettete.

Vor einigen Jahren übergab Witte die Apparate dem Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg. Hier wurden sie restauriert und für die Zukunft bewahrt. Einen Teil der Apparate zeigte das Adolf-Würth-Zentrum ab 2015 in seiner Ausstellung „Carl Stumpf (1848-1936) und die Anfänge der Gestaltpsychologie“.

Dreidimensionale Scans online verfügbar

„Zu Sterns 150. Geburtstag haben wir nun alle Apparate in 3D gescannt und stellen die Ergebnisse online zur Verfügung“, sagt Professor Armin Stock, Leiter des Adolf-Würth-Zentrums. Soweit sich die Apparate auf Fotografien von Sterns Materialraum und der feinmechanischen Werkstatt finden, wurden sie auf den Fotos mit den entsprechenden Digitalisaten verlinkt.

Artikel des Adolf-Würth-Zentrums für Geschichte der Psychologie zum 150. Geburtstag von William Stern: <https://www.uni-wuerzburg.de/awz/news/news/single/news/150-geburtstag-von-william-stern/>



Roland Pfister interessiert sich dafür, wie menschliche Akteure ihre Handlungen steuern. Für seine Forschungsarbeiten wurde er bereits mehrfach ausgezeichnet. (Foto: Universität Würzburg)

Ein „Rising Star“ der Psychologie

Der Würzburger Psychologe Dr. Roland Pfister hat das Potenzial, sein Fachgebiet nachhaltig zu beeinflussen. Deshalb hat ihn die Association for Psychological Science in ihre diesjährige Liste der „Rising Stars“ aufgenommen.

„Rising Star“: Mit dieser Auszeichnung würdigt die Association for Psychological Science (APS) regelmäßig Forscherinnen und Forscher, „deren innovative Arbeit ihr jeweiliges Fachgebiet bereits vorangebracht hat und die ein großes Potenzial für ihre weiteren Beiträge erkennen lassen“, wie es auf der Homepage der Wissenschaftsgesellschaft heißt.

Insgesamt 114 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern hat APS jetzt den Titel eines „Rising Stars“ verliehen. Darunter sind nur drei, die an deutschen Universitäten forschen und lehren – einer von ihnen ist Dr. Roland Pfister, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Psychologie III der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) bei Professor Wilfried Kunde.

Pfister interessiert sich dafür, wie menschliche Akteure ihre Handlungen steuern. Seit 2012 forscht er an der JMU an dem Thema „Regeln und Verhalten“ und der Frage, wie Regeln kognitiv repräsentiert werden. Im Mittelpunkt der von ihm durchgeführten Verhaltensexperimente stehen zum Einen die komplexen kognitiven Mechanismen, die scheinbar einfachen Handlungen zugrunde liegen, sowie zum Zweiten das menschliche Verhalten und dessen Kontrolle bei absichtlichen Regelverletzungen – etwa beim Schummeln oder beim Lügen.

Für seine Forschung wurde Pfister bereits mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt erhielt er einen der „Early Career Awards 2020“ der US-amerikanischen Psychonomic Society und den Paul Bertelson Award der European Society for Cognitive Psychology (ESCoP). Ausführliche Informationen zu Pfisters Forschung gibt es hier:

Pressemitteilung „Menschen brechen ungern Regeln“

<https://www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/einblick/single/news/menschen-brechen-ungern-regeln/>

Pressemitteilung „Psychologe erhält Preis aus den USA“

<https://www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/einblick/single/news/psychologe-erhaelt-preis-aus-usa/>

Risings Stars

Seit dem Jahr 2013 benennt die APS einmal jährlich sogenannte „Rising Stars“ der Psychologie. Die Auszeichnung geht an herausragende Mitglieder der Gesellschaft, die sich in einer frühen Phase ihrer Forschungskarriere nach der Promotion befinden und von denen erwartet wird, dass sie dazu in der Lage sind, mit ihrer Arbeit ihr jeweiliges Fachgebiet zu revolutionieren. Den Nachweis dafür müssen sie unter anderem durch bedeutende Publikationen, Anerkennungen oder Entdeckungen – oder kurz: Arbeiten mit potentiell großer Wirkung – nachweisen.

Homepage der APS: <https://www.psychologicalscience.org/>

Roland Pfister

Roland Pfister, Jahrgang 1986, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er hat an den Universitäten in Würzburg und Portsmouth (England) Psychologie auf Diplom studiert. Seine Promotion an der JMU schloss er im Jahr 2013 ab.

Derzeit arbeitet Pfister an seinem Habilitationsprojekt am Lehrstuhl für Psychologie III bei Professor Wilfried Kunde. Darüber hinaus ist er an der überregionalen Forschungsgruppe „Binding and Retrieval in Action Control“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft beteiligt.

Kontakt

Dr. Roland Pfister, Institut für Psychologie, Universität Würzburg, T +49 931 31-81363, roland.pfister@psychologie.uni-wuerzburg.de

<http://www.roland-pfister.net/>

Städte enkeltauglich transformieren

Mit nachhaltiger Stadtentwicklung befasst sich der Sozial- und Umweltwissenschaftler Michael Kopatz am 28. April in einem öffentlichen Vortrag: Wie autogerechte zu menschengerechten Städten werden.

Der Artikel kann hier gelesen werden:

<https://www.uni-wuerzburg.de/gsik/veranstaltungen/single/news/oekoroutine-durch-strukturelle-reformen-zur-enkeltauglichen-stadttransformation/>

Ein Teenager als Rektor

Knapp 20 Jahre nach der Wiedereröffnung der Universität Würzburg 1582 kam es zur spektakulären Wahl eines 13-jährigen Studenten an die Spitze der Universität, der später europaweit Schlagzeilen machen sollte.

Der Artikel kann hier gelesen werden:

<https://www.uni-wuerzburg.de/uniarchiv/die-geschichte-unsere-universitaet/leitung-der-universitaet-von-1402-bis-heute/geschichte-der-rektoren-und-praesidenten/ein-student-als-rektor/>

Hilfe bei der professionellen Social-Media-Nutzung

Ist Facebook für meinen Lehrstuhl die richtige Plattform? Oder lieber Instagram? Und wie erstellt man einen Account? Bei solchen Fragen leistet die Pressestelle der Uni Würzburg Hilfestellung – nun mit einem neuen Angebot.

Soziale Medien bieten Universitäten und ihren Forschenden eine große Chance, den öffentlichen und medialen Diskurs über Wissenschaft und Forschung zu gestalten. Außerdem ermöglichen sie einen weiteren direkten Weg, um mit Studieninteressierten und Studierenden zu interagieren. Auch die Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg ist auf mehreren Social-Media-Plattformen erfolgreich vertreten und möchte nun mit einem neuen Angebot allen Beschäftigten in Forschung und Lehre oder Universitätseinrichtungen unterstützen, die dienstlich auf einer Social-Media-Plattform aktiv werden möchten.

Website mit Anleitungen und Tipps

Auf der neuen Social-Media-Website der JMU erhalten alle Beschäftigten einen Überblick über die Möglichkeiten einer Social-Media-Präsenz. Außerdem bietet die Website eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für verschiedene Social-Media-Plattformen, um einen Account zu erstellen und diesen erfolgreich zu verwalten – inklusive Tipps mit Themenvorschlägen oder Beispielen.

Die JMU ist mit einem zentralen Account auf den Plattformen Facebook, Instagram, LinkedIn, Twitter, UniNow und YouTube vertreten. Beschäftigten und Einrichtungen, die auf Social Media aktiv werden möchten, wird empfohlen, sich zunächst auf eine Plattform zu konzentrieren. Je nach Interesse, gewünschter Zielgruppe und Medium empfiehlt die Pressestelle dabei Facebook, Instagram, Twitter oder Youtube. Zu diesen Plattformen stehen detailreiche Anleitungen als Hilfestellung bereit.

Hilfe durch die Pressestelle

Lohnt sich für mich eine Social-Media-Präsenz? Und wenn ja, welche? Beschäftigte und Einrichtungen, die in einem sozialen Netzwerk aktiv werden möchten, können sich bei solchen und weiteren Fragen oder für nähere Informationen stets an die Pressestelle wenden. Auch bei der Einrichtung eines Accounts und der Entwicklung einer Content-Strategie steht die Pressestelle beratend zur Seite.

Wer zudem keinen eigenen Account betreiben möchte, aber Inhalte für die zentralen Social-Media-Kanäle der JMU beitragen möchte, kann sich ebenfalls jederzeit an die Pressestelle wenden.

Weblink

Social-Media-Website der JMU: <https://www.uni-wuerzburg.de/presse/service/social-media/>

Kontakt

Kristian Lozina, Pressestelle Universität Würzburg, Tel. +49 931 – 31 85300, kristian.lozina@uni-wuerzburg.de

Eva-Maria Wegmann, Pressestelle Universität Würzburg, Tel. +49 931 – 31 85059, eva-maria.wegmann@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 27. April 2021

Hier lesen Sie Neuigkeiten aus dem Bereich Personal: Neueinstellungen, Dienstjubiläen, Forschungsfreiemester und mehr.

Am 28. April kann **Bruno Forster** seinen 80. Geburtstag feiern. Forster wurde 1941 in Weiden in der Oberpfalz geboren; er war Kanzler der Universität von 1992 bis 2006. Nach seinem Jura-Studium hatte Forster im September 1971 die Laufbahn im öffentlichen Dienst eingeschlagen. Er war bei der Zentralverwaltung der Universität Leiter der Personalabteilung, des Rechts- und des Wahlamts sowie ständiger Vertreter des Kanzlers, bevor er dann 1992 selbst vom Senat der Universität zum Kanzler gewählt wurde. Mehr als 14 Jahre hatte er anschließend dieses Amt inne.

Ein besonderes Anliegen war ihm in dieser Zeit die Sanierung der Alten Universität und der Neubaukirche. In seine Amtszeit fällt der Abschluss der sich über Jahrzehnte erstreckenden Wiederaufbau- und Renovierungsarbeiten dieses historischen Teils der JMU. Besonders verdient gemacht hat er sich auch um den universitätseigenen Forst Sailershausen. Dieser war durch verheerende Orkane zu Beginn der 1990er-Jahre schwer verwüstet worden. Forster gelang es, das daraus resultierende Defizit innerhalb weniger Jahre auszugleichen sowie aus dem Forstamt einen modernen und rentablen Forstbetrieb zu machen.



Bruno Forster, Kanzler der Universität von 1992 bis 2006. (Bild: Robert Emmerich / Universität Würzburg)

Auch nach seinem Wechsel in den Ruhestand engagiert sich Bruno Forster weiter für die Universität Würzburg. Seit 2012 ist er Schatzmeister im zentralen Alumni-Verein und setzt so eine schon erprobte und vertrauensvolle Zusammenarbeit fort. Bei Alumni-Fundraising-Projekten, neuen (Unterstützungs-)Programmen und den unterschiedlichsten Veranstaltungen kümmert er sich um die Haushalts-Planung und das Verbuchen und kann dabei seine langjährige Erfahrung mit den Strukturen der Universität einsetzen. Dabei fungiert er auch als strenger und zugleich humorvoller Mentor für die Geschäftsführung des Alumni-Vereins, die ihm für seine Unterstützung sehr dankbar ist. Der Alumni-Verein besteht aus über 1.000 Mitgliedern.

Dass Bruno Forster ein kulturbegeisterter Mensch ist, zeigt sich in seinem Engagement für das Mainfranken Theater Würzburg. Seit 2000 ist er Vorsitzender des Theater- und Orchesterfördervereins. 2001 gründete er gemeinsam mit Hans-Bernhard Bolza-Schünemann den Stifterkreis der Rosenkavaliere. Seitdem haben die Rosenkavaliere und die mehr als 1.000 Mitglieder des Fördervereins dem Mainfranken Theater gut fünf Millionen Euro Spendengeld zur Unterstützung der künstlerischen Arbeit des Theaters überwiesen. Das Engagement von Förderverein und Rosenkavaliern würdigte 2009 die Stadt mit der Kulturmedaille, die Bruno Forster in Empfang nehmen konnte. Bereits 2002 hatte er das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Christiane Hasse wurde ab 20.04.2021 im Referat 2.3 als Beschäftigte im Verwaltungsdienst eingestellt.

Die Leitung der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz durch Professor **Paul Pauli** wurde zum 31.03.2021 beendet.

25-jähriges Dienstjubiläum feierte:

Dr. **Monika Reininger-Hohenner**, Institut für Geschichte der Medizin, am 15. April 2021